

Vorwort

Schulgottesdienste haben eine durchaus lange Tradition. Trotzdem hat sich die Praktische Theologie bisher kaum um die Klärung von Charakter, Funktion und Gestaltung des Schulgottesdienstes bemüht. Es handelt sich auf jeden Fall um öffentliche Gottesdienste, auch wenn die Teilnehmenden die Angehörigen einer Schule sind. Damit stellt sich immer wieder die Grundfrage, wie sich Gottesdienst und schulischer Veranstaltungscharakter aufeinander beziehen lassen. Ist der Schulgottesdienst eine Veranstaltung eigenen Rechts, oder legitimiert er sich nur als Brücke zwischen Schule und Gemeinde? Wie sind Schulgottesdienste ins innerkirchliche Gefüge einzuordnen und wie lassen sie sich bei aller Besonderheit als »reguläre« Gottesdienste verstehen und anerkennen? Wie werden sie der Tatsache gerecht, im Schnittfeld unterschiedlicher Systembezüge zu stehen (Schuljahr und Bildungssystem, Familie, Gemeinde und Kirchenjahr)? Was bedeutet es, dass ein Schulgottesdienst im Unterschied zum Gemeindegottesdienst in der Regel ökumenisch sein wird und zugleich gastfreundlich gegenüber anderen Religionen?

In den kirchlichen Statistiken werden die Schulgottesdienste bislang nicht wahrgenommen. In den kirchlichen Abkündigungen tauchen sie kaum auf. Auch wenn nicht ihr pädagogischer Zweck, sondern ihre Feiargestalt konstitutiv für ihr Verständnis ist, sind sie doch bislang eher religionspädagogisch und so gut wie nicht liturgiewissenschaftlich wahrgenommen und reflektiert worden. Ihr Verständnis als Fortsetzung des pädagogischen Handelns mit anderen Mitteln greift indes offensichtlich zu kurz. Zunächst geht es bei der Gestaltung von Schulgottesdiensten um die Strukturierung von Zeit (Lebenszeit und Zeit der Jahreszyklen). Hinzu kommen jedoch die Fragen der Konfessionalität, der Ökumene bzw. multi-religiöser Feiern.

Oft trägt der Schulgottesdienst kasuelle Züge, insbesondere bei Gottesdiensten aus Anlässen, die die Schulgemeinde besonders betreffen.

Dazu gehören neben Trauerfällen auch Katastrophenereignisse. Außerdem ist an die Gottesdienste im Jahreskreis zu denken, wobei gerade Weihnachten und Ostern in den Schulferien liegen. Aber auch kleine Andachten im wöchentlichen oder monatlichen Rhythmus verdienen Aufmerksamkeit. Weiterhin ist zu überlegen, wie sich dazu die Schulseelsorge verhält.

Bei dieser Vielfalt, in der an Schulen Gottesdienste und Andachten gefeiert werden, sind große regionale Unterschiede zu beachten. Neben Regionen, in denen sich Schulgottesdienste einer großen Selbstverständlichkeit erfreuen, gibt es Regionen – z. B. in großstädtischen Ballungsgebieten oder in den ostdeutschen Ländern –, in denen der Gedanke an Schulgottesdienste auf Befremden und Widerstand stößt, sei es mit Verweis auf die schwindende Bedeutung des Christentums, sei es aufgrund einer die Kooperation von Kirche und Staat strikt ablehnenden Haltung. Nicht allen diesen Unterschieden kann unser im Hinblick auf den Bereich der gesamten EKD gedachte Text gerecht werden.

Dennoch soll das hier vorgelegte Buch eine *Orientierungshilfe* bieten, nämlich einen Überblick über wesentliche Voraussetzungen, Regeln und Qualitätsstandards, die bei der Vorbereitung und Gestaltung von Schulgottesdiensten zu beachten sind. Als praktische Handreichung wäre eine solche Veröffentlichung überfordert. Das Feld ist – mit unterschiedlichen Schulformen, Altersgruppen, Anlässen, Räumen, Üblichkeiten, Rechtslagen etc. – viel zu vielfältig und zu komplex. Konkrete Vorschläge als Praxisanleitungen liegen zudem schon vielfach vor. Es mangelt dagegen an grundlegenden, aber auch situationsbezogenen Kriterien, wie solche Vorschläge jeweils in Gebrauch zu nehmen sind und wie überhaupt in einem oft skeptisch-zurückhaltenden Umfeld für Schulgottesdienste eingetreten werden kann.

Wir wünschen uns diese Orientierungshilfe in die Hände all derer, die an der Förderung und Gestaltung von Schulgottesdiensten beteiligt sind. Schön wäre es, wenn das Buch in möglichst vielen Schulbibliotheken zum Gebrauch bereit stehen würde. Zugleich sei es zum Gebrauch in der Ausbildung und der Fort- und Weiterbildung von Religionslehrkräften.

ten an staatlichen Studienseminaren wie in den religionspädagogischen Instituten der evangelischen Landeskirchen empfohlen. Auch in Predigerseminaren und Pfarrkonventen wird dieser Orientierungsrahmen hilfreich sein.

Der Text wurde über einen längeren Zeitraum von einem Ausschuss der Liturgischen Konferenz erstellt, auf der Plenartagung im Frühjahr 2012 in Hannover beraten und vom Plenum der Konferenz verabschiedet. Ich danke den Ausschussmitgliedern unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bernhard Dressler (Marburg) für die sorgfältige Erarbeitung und die Erschließung eines komplexen wie höchst bedeutungsvollen Praxisfeldes.

Bonn, im August 2012

Michael Meyer-Blanck

Vorsitzender der Liturgischen Konferenz